

DZA-Fact Sheet

Freiwilliges Engagement für hilfe- und pflegebedürftige Menschen im Gesundheitsbereich

Julia Simonson
Deutsches Zentrum für Altersfragen

30. November 2020

Kernaussagen

1. Knapp zwei Prozent der Engagierten richten sich im Jahr 2014 mit ihrer freiwilligen Tätigkeit an hilfe- und pflegebedürftige Menschen. Anders als in der Pflege durch Angehörige unterstützen freiwillig Engagierte hilfe- und pflegebedürftige Menschen außerhalb ihrer eigenen Familie.
2. Etwa zwei Drittel der freiwillig Engagierten im Pflegebereich sind Frauen, etwa ein Drittel sind Männer.
3. Personen, die sich in der Pflege engagieren, tun dies mit einem hohen durchschnittlichen Zeitaufwand. Im Mittel üben sie ihre Tätigkeit mit einem Umfang von 9,7 Stunden pro Woche aus, sonstig freiwillig Engagierte wenden im Durchschnitt 4,0 Stunden pro Woche für die freiwillige Tätigkeit auf.
4. Die in der Pflege Engagierten bewerten die Mitsprachemöglichkeiten beim Engagement zu etwa zwei Dritteln als sehr gut oder gut. 15,2 Prozent der in diesem Bereich Engagierten bewerten sie dagegen als schlecht oder sehr schlecht. Damit fällt die Bewertung der Mitsprachemöglichkeiten deutlich schlechter aus als bei anderen Engagierten, von denen die Mitsprachemöglichkeiten nur zu 4,0 Prozent als schlecht oder sehr schlecht bewertet werden.
5. Personen, die sich in der Pflege engagieren, sehen anteilig häufiger Verbesserungsbedarfe in den Rahmenbedingungen des Engagements als andere Engagierte. Von den Organisationen wünschen sich die in der Pflege Engagierten besonders oft Verbesserungen bei der fachlichen Unterstützung sowie bei den Weiterbildungsmöglichkeiten. Bezogen auf Staat und Gesellschaft sehen die in der Pflege Engagierten besonders häufig Verbesserungsbedarfe bei der Information und Beratung sowie bei der Vereinbarkeit der freiwilligen Tätigkeit mit dem Beruf.

Einleitung

Pflegerische Tätigkeiten werden durch verschiedene Akteure übernommen. Die überwiegende Mehrheit der pflegebedürftigen Menschen wird in privaten Haushalten versorgt, gepflegt durch Angehörige und Bekannte und oftmals unterstützt durch professionelle Pflegekräfte im Rahmen eines Hilfe- oder Pflegemix (Heusinger, Hämel & Kümpers 2017). Eine weitere wichtige Gruppe bilden freiwillig Engagierte, die hilfe- und pflegebedürftige Menschen außerhalb ihrer eigenen Familie unterstützen.

Freiwillig engagierte Menschen können in der ambulanten, teilstationären und stationären Versorgung Pflegebedürftiger eine wichtige und unterstützende Rolle spielen, auch weil sie Leistungen erbringen können, die Hauptamtliche aufgrund von zeitlichen und finanziellen Restriktionen nicht bieten können. Die Aufgaben, die Engagierte in der Pflege übernehmen, sind vielschichtig: Das Engagement umfasst beispielsweise

die ehrenamtliche Pflegehilfe im Pflegeheim, die Sterbebegleitung im Hospiz oder den Besuchsdienst der Grünen Damen und Herren im Krankenhaus, aber auch den Besuchsdienst und die Seniorenbetreuung im Rahmen einer kirchlichen Gruppe.

Freiwilliges Engagement ist somit kein Ersatz für professionelle Pflegeleistungen, sondern bietet ergänzende Möglichkeiten zur Erhöhung der Lebensqualität pflegebedürftiger Menschen, auch vor dem Hintergrund des fortdauernden Mangels an professionellen Pflegekräften (Hämel & Schaeffer 2013; Rippstein 2011).

Im Folgenden wird anhand der Daten des Deutschen Freiwilligensurveys 2014 dargestellt, welche Bevölkerungsgruppen sich in der Pflege engagieren, mit welchem zeitlichen Aufwand die Engagierten tätig sind, wie sie ihre Mitsprachemöglichkeiten bewerten und wo sie Verbesserungsbedarfe für ihr Engagement sehen.

Datengrundlage

Für die vorliegenden Analysen werden die Daten des Deutschen Freiwilligen-surveys (FWS) 2014 verwendet. Der Freiwilligen-survey ist eine telefonische Befragung zum freiwilligen Engagement, die seit 1999 alle fünf Jahre durchgeführt und vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) finanziert wird.¹ Die Daten des Freiwilligen-surveys sind repräsentativ für die Wohnbevölkerung Deutschlands ab vierzehn Jahren. Im Jahr 2014 wurden 28.690 Personen befragt (Simonson, Hameister & Vogel 2017).

Im Freiwilligen-survey wird nach freiwilligem Engagement in vierzehn gesellschaftlichen Bereichen außerhalb von Beruf und Familie gefragt. ‚Pflege‘ ist dabei nicht als eigenständiger Engagementbereich vorgesehen. Es wird aber erfasst, ob sich die ausgeübte freiwillige

Tätigkeit (oder die zeitaufwendigste Tätigkeit bei Personen, die mehr als eine freiwillige Tätigkeit angeben) speziell an hilfe- und pflegebedürftige Menschen richtet. Über die Kombination dieser Information mit der Bereichsangabe ‚Gesundheitsbereich‘ ist es möglich, sich dem Engagement in der Pflege anzunähern.² Im Folgenden werden somit Personen betrachtet, die angeben, innerhalb des Gesundheitsbereichs eine freiwillige Tätigkeit für hilfe- und pflegebedürftige Menschen auszuüben. Ihre Angaben werden vergleichend den Angaben der sonstigen Engagierten gegenübergestellt. Alle Berechnungen erfolgen gewichtet unter Einschluss des Gewichtungsfaktors Bildung. Aufgrund der vergleichsweise geringen Fallzahl der in der Pflege Engagierten (n=244) wird für die Signifikanztestung ein Signifikanzniveau von $p < 0,10$ zugrunde gelegt.

¹ Seit der vierten Welle liegt die wissenschaftliche Leitung des Freiwilligen-surveys beim Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA). Die letzte Erhebung fand 2019 statt; erste Ergebnisse auf Basis des Freiwilligen-survey 2019 werden voraussichtlich im Jahr 2021 veröffentlicht.

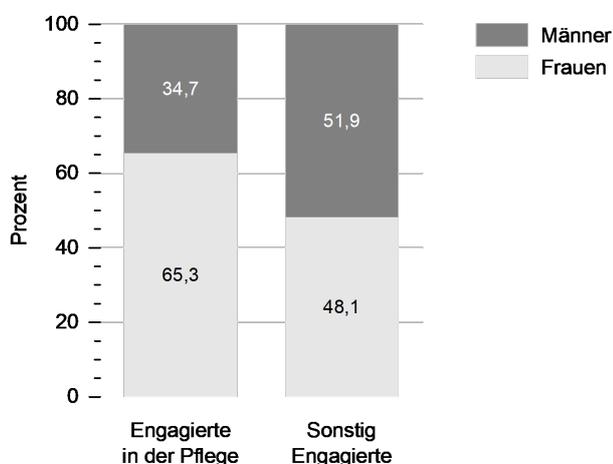
² Die Zielgruppe ‚hilfe- oder pflegebedürftige Menschen‘ wurde mit der vierten Erhebungswelle in den Freiwilligen-survey aufgenommen. Eine Abschätzung des freiwilligen Engagements in der Pflege ist nun besser möglich als auf der Grundlage der ersten Wellen des Freiwilligen-surveys (siehe Simonson 2013).

Wer engagiert sich freiwillig in der Pflege?

Insgesamt geben 1,9 Prozent der freiwillig Engagierten in Deutschland an, sich für hilfe- oder pflegebedürftige Personen im Gesundheitsbereich zu engagieren; bezogen auf die gesamte Bevölkerung sind es 0,8 Prozent, die ein freiwilliges Engagement in der Pflege ausüben. Das entspricht hochgerechnet einer guten halben Million Menschen.³

Im Bereich der Pflege engagieren sich deutlich mehr Frauen als Männer freiwillig. Mit 65,3 Prozent sind knapp zwei Drittel der hier Engagierten weiblich, gut ein Drittel (34,7 Prozent) männlich (Abbildung 1). Bezogen auf alle anderen Engagierten ist die Geschlechterverteilung dagegen deutlich ausgeglichener: 51,9 Prozent der sonstig freiwillig Engagierten sind Männer; 48,1 Prozent Frauen (Abbildung 1).

Abbildung 1: Geschlechterverteilung der in der Pflege Engagierten sowie der sonstig Engagierten



Quelle: FWS 2014. Eigene Berechnungen, gewichtet. Basis: alle Engagierten, n=12.516.

Statistisch signifikanter Unterschied der Anteile von Frauen und Männern zwischen Engagierten in der Pflege und allen anderen Engagierten.

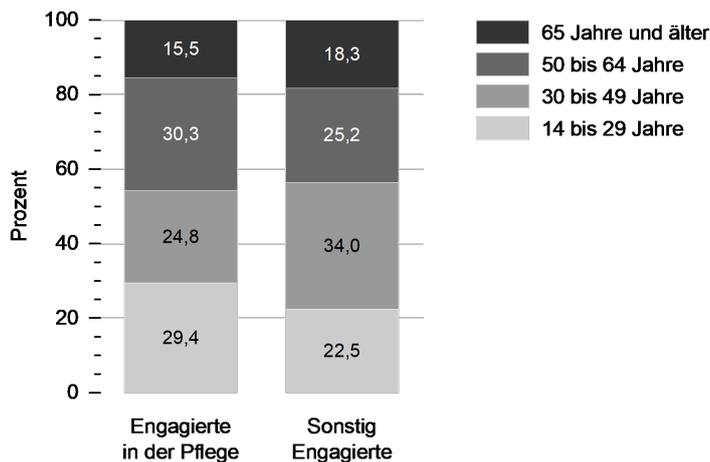
³ Nicht einberechnet sind dabei diejenigen, die angeben, informell Pflegeaufgaben in ihrem privaten Umfeld zu übernehmen, beispielsweise für Familienangehörige oder für Personen im Freundes- und Bekanntenkreis. Dies zu tun, geben

16,0 Prozent der Befragten des Freiwilligen surveys 2014 an – hochgerechnet entspricht dies 11,3 Millionen Menschen. Zu informellen Hilfe- und Pflegetätigkeiten im Lebensverlauf siehe auch Ehrlich & Kelle 2019.

Die Altersstruktur der in der Pflege Engagierten unterscheidet sich von der Altersstruktur der sonstigen freiwillig Engagierten. Jüngere Menschen im Alter zwischen 14 und 29 Jahren (mit 29,4 Prozent) sowie Personen im Alter zwischen 50 und 64 Jahren (mit 30,3 Prozent) sind im Engagement für hilfe- und

pflegebedürftige Menschen anteilig häufiger vertreten als bei den sonstig Engagierten. Die Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen ist mit 24,8 Prozent dagegen seltener vertreten als bei den sonstig Engagierten (Abbildung 2).

Abbildung 2: Altersverteilung der in der Pflege Engagierten sowie der sonstig Engagierten



Quelle: FWS 2014. Eigene Berechnungen, gewichtet. Basis: alle Engagierten, n=12.516.
Statistisch signifikanter Unterschied der Altersgruppenanteile mit Ausnahme der Gruppe der 65-Jährigen und Älteren.

In der Pflege Engagierte üben ihre freiwillige Tätigkeit mit hohem Zeitaufwand aus

Personen, die sich für pflege- und hilfebedürftige Menschen im Gesundheitsbereich engagieren, investieren im Durchschnitt deutlich mehr Zeit in ihre freiwillige Tätigkeit als andere Engagierte. Die in der Pflege Engagierten

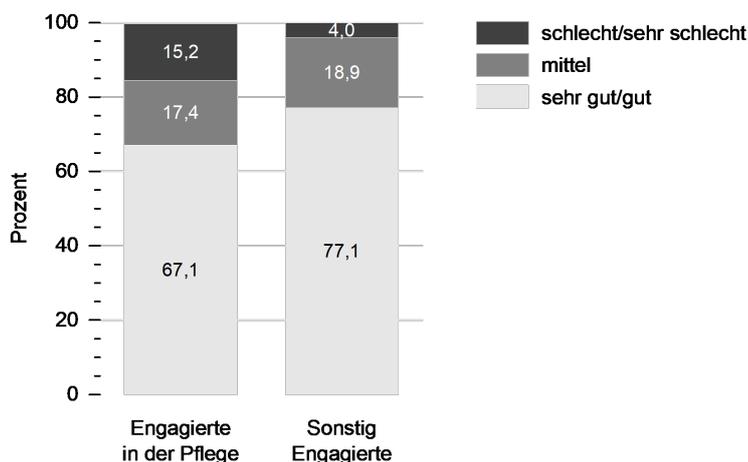
üben ihre Tätigkeit mit durchschnittlich 9,7 Stunden pro Woche aus, sonstig freiwillig Engagierte wenden im Durchschnitt 4,0 Stunden pro Woche auf (ohne Abbildung). Der Unterschied im Zeitaufwand ist statistisch signifikant.

Die Mitsprachemöglichkeiten im Engagement werden von den in der Pflege Engagierten weniger gut als von den sonstigen Engagierten bewertet

Im Vergleich zu anderen freiwillig Engagierten bewerten die in der Pflege Engagierten die Mitsprachemöglichkeiten in ihrer freiwilligen Tätigkeit etwas schlechter. Von allen sonstig freiwillig Engagierten sagen gut drei Viertel (77,1 Prozent), die Mitsprachemöglichkeiten seien gut oder sehr gut, bei den in der

Pflege Engagierten sind es lediglich zwei Drittel (67,1 Prozent; Abbildung 3). Demgegenüber bewerten 15,2 Prozent der in der Pflege Engagierten die Mitsprachemöglichkeiten als schlecht oder sehr schlecht, bei den anderen Engagierten tun dies nur 4,0 Prozent.

Abbildung 3: Bewertung der Mitsprachemöglichkeiten durch die in der Pflege Engagierten sowie durch sonstig Engagierte



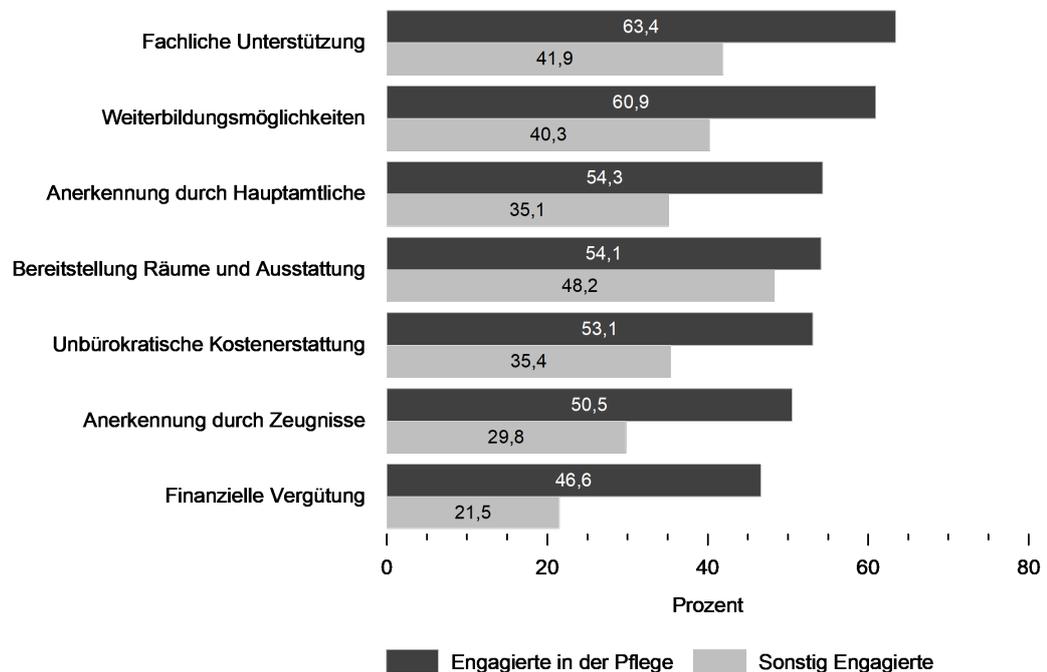
Quelle: FWS 2014. Eigene Berechnungen, gewichtet. Basis: alle Engagierten, n=11.344. Statistisch signifikanter Unterschied in der Bewertung als sehr gut/gut sowie als schlecht/sehr schlecht zwischen Engagierten in der Pflege und allen anderen Engagierten. Kein statistisch signifikanter Unterschied in der Mittelkategorie.

Engagierte in der Pflege sehen anteilig deutlich häufiger Verbesserungsbedarfe der Rahmenbedingungen als andere Engagierte

Alle freiwillig Engagierten werden im Freiwilligensurvey gefragt, wo sie Verbesserungsmöglichkeiten für das Engagement sehen. Personen, die sich freiwillig in der Pflege engagieren, geben anteilig deutlich häufiger als andere Engagierte an, dass sie sich Verbesserungen wünschen. Adressiert an die Organisationen, in denen freiwilliges Engagement ausgeübt wird, wünschen sich beispielsweise 63,4 Prozent der in der Pflege Engagierten Verbesserungen bei der fachlichen Unterstützung im Engagement; bei den sonstig Engagierten sind es mit 41,9 Prozent deutlich weniger (Abbildung 4). Eine Verbesserung

bei den Weiterbildungsmöglichkeiten wünschen sich 60,9 Prozent der in der Pflege freiwillig Tätigen, eine stärkere Anerkennung durch Hauptamtliche 54,3 Prozent. Auch hier liegen die Anteile derer, die Verbesserungen wünschen, deutlich über denen der sonstigen Engagierten. Weiterhin wünschen sich die in der Pflege Engagierten im höheren Maße als sonstig Engagierte eine Bereitstellung von Räumen und Ausstattung, eine unbürokratischere Kostenerstattung und die Anerkennung durch Zeugnisse.

Abbildung 4: Verbesserungsmöglichkeiten durch die Organisation

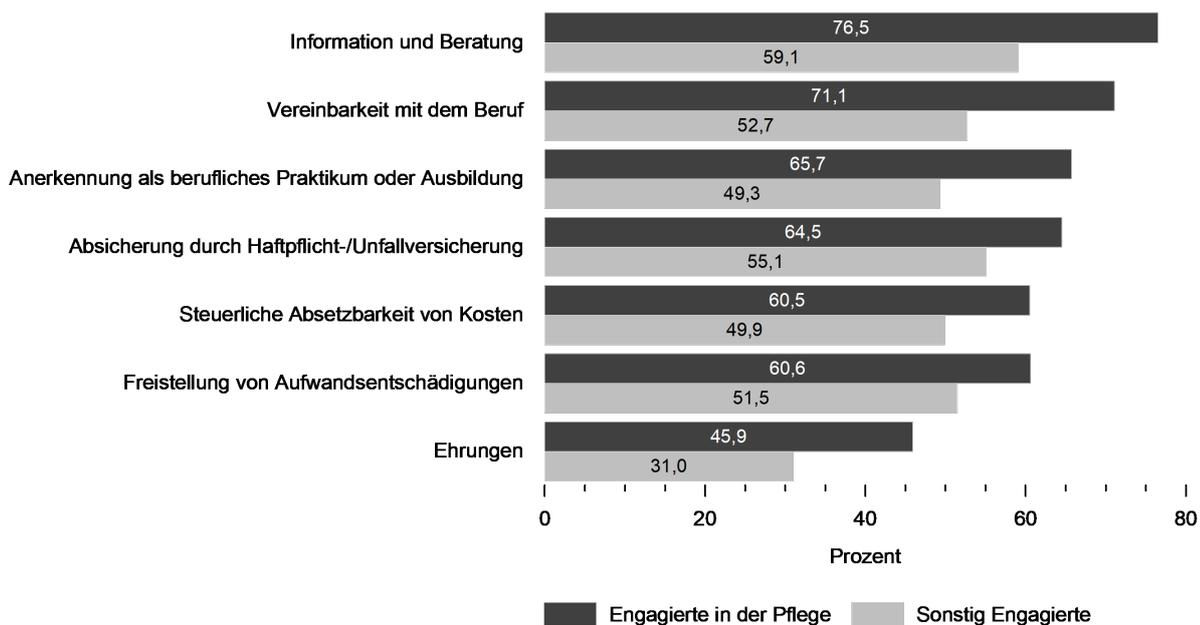


Quelle: FWS 2014. Eigene Berechnungen, gewichtet. Basis: alle Engagierten, n=12.240-12.343. Statistisch signifikanter Unterschied zwischen Engagierten in der Pflege und allen anderen Engagierten bei allen genannten Verbesserungsmöglichkeiten.

An den Staat und die Gesellschaft gerichtet, sehen Personen, die in der Pflege engagiert sind, mit 76,5 Prozent besonders häufig Verbesserungsmöglichkeiten bei der Information und Beratung zum Engagement und mit 71,1 Prozent Verbesserungsmöglichkeiten bei der Vereinbarkeit der freiwilligen Tätigkeit mit dem Beruf (Abbildung 5).

Darüber hinaus wünschen sich Personen, die in der Pflege engagiert sind, in einem höheren Maße als sonstig Engagierte Verbesserungen bei der Anerkennung der Tätigkeit als Ausbildung oder Praktikum, bei der Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung sowie bei der steuerlichen Absetzbarkeit von Kosten.

Abbildung 5: Verbesserungsmöglichkeiten durch Staat und Gesellschaft



Quelle: FWS 2014. Eigene Berechnungen, gewichtet. Basis: alle Engagierten, n=12.027-12.326. Statistisch signifikanter Unterschied zwischen Engagierten in der Pflege und allen anderen Engagierten bei allen genannten Verbesserungsmöglichkeiten.

Fazit

Gut eine halbe Million Menschen in Deutschland engagieren sich freiwillig für hilfe- und pflegebedürftige Personen, und dies mit einem hohen durchschnittlichen Zeitaufwand. Die in der Pflege Engagierten sind überproportional häufig Frauen – dies deckt sich mit dem Befund, dass auch im privaten Bereich und insbesondere im familiären Umfeld die Pflege häufig von Frauen übernommen wird (Nowossadeck 2018).

Die Pflege von hilfe- und pflegebedürftigen Menschen ist eine Aufgabe, die für die Pflegenden mit großen Herausforderungen und Belastungen verbunden ist (Tesch-Römer & Mardorf 2009). Dies trifft nicht nur auf pflegende Angehörige und Pflegefachkräfte zu, sondern auch auf Menschen, die sich freiwillig in der Pflege engagieren (Becke, Wehl & Wetjen 2014). Gerade deshalb ist es wichtig, gute Rahmenbedingungen für das pflegerische Engagement zu schaffen.

Insgesamt scheinen allerdings die Rahmenbedingungen derer, die sich freiwillig in der Pflege engagieren, schlechter zu sein als für andere freiwillig Engagierte.

So werden deutlich häufiger Verbesserungsbedarfe für das freiwillige Engagement benannt und auch die Mitsprachemöglichkeiten im Engagement werden schlechter bewertet. Die Befunde des Freiwilligensurveys geben wichtige Hinweise, bei welchen Aspekten die Engagierten selbst Verbesserungsmöglichkeiten sehen und wo die Rahmenbedingungen somit verbessert werden können. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund der Bedeutung dieses Engagements in alternden Gesellschaften und des Mangels an professionellem Pflegepersonal wichtig.

Die hier vorgestellten Befunde basieren auf den Daten des Freiwilligensurveys 2014 und können somit keine Auskunft geben über die Situation, mit der sich freiwillig Engagierte in den Zeiten während und nach der Corona-Pandemie des Jahres 2020 konfrontiert sehen. Diese Lücke müssen zukünftige Studien schließen. Zu vermuten ist allerdings, dass sich die Bedingungen für das freiwillige Engagement für hilfe- und pflegebedürftige Menschen durch die Pandemie sowie durch die Maßnahmen zu deren Eindämmung tendenziell eher verschlechtert haben.

Literatur

- Becke G., Wehl R. & Wetjen A. (2014). Überforderung im Ehrenamt sozialer Dienste: Gesundheitsförderung durch professionelle Koordination?. In: M. Bornewasser, B. Kriegesmann & J. Zülch (Hrsg.), Dienstleistungen im Gesundheitssektor (S. 259–275). Wiesbaden: Springer Gabler.
- Ehrlich, U. & Kelle, N. (2019). Hilfe- und Pfl egetätigkeiten im Lebensverlauf: Wer pflegt, für wen, wo und wie? [DZA-Fact Sheet]. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen.
- Hämel, K. & Schaeffer, D. (2013). Who cares? Fachkräftemangel in der Pflege. Zeitschrift für Sozialreform, 59(4), 413–432.
- Heusinger, J., Hämel, K. & Kümpers, S. (2017). Hilfe, Pflege und Partizipation im Alter. Zukunft der häuslichen Versorgung bei Pflegebedürftigkeit. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 50(5), 439–445.
- Nowossadeck, S. (2018). Pflegende Angehörige. In C. Tesch-Römer & C. Hagen (Hrsg.), Ausgewählte Aspekte zur informellen häuslichen Pflege in Deutschland [DZA-Fact Sheet] (S. 17-20). Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen.
- Rippstein, E. (2011). Freiwilliges Engagement in der Pflege. ProCare, 16(5), 40–42.
- Simonson, J. (2013). Freiwilliges Engagement in der Pflege und dem Gesundheitswesen. In ZQP (Hrsg.), Freiwilliges Engagement im pflegerischen Versorgungsmix. ZQP Themenreport (S. 20–35). Berlin: Zentrum für Qualität in der Pflege.
- Simonson, J., Hameister, N., & Vogel, C. (2017). Daten und Methoden des Deutschen Freiwilligensurveys. In J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.), Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014 (S. 51–88). Wiesbaden: Springer VS.
- Tesch-Römer, C. & Mardorf, S. (2009). Familiäre und ehrenamtliche pflegerische Versorgung. In K. Böhm, C. Tesch-Römer & T. Ziese (Hrsg.), Gesundheit und Krankheit im Alter. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes (S. 194-206). Berlin: Robert Koch-Institut.

Impressum

Simonson, J. (2020). Freiwilliges Engagement für hilfe- und pflegebedürftige Menschen im Gesundheitsbereich [DZA-Fact Sheet]. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. <https://doi.org/10.60922/vx78-x789>

ISSN: 2944-1048

Creative Commons CC-BY-Share Alike4.0

Erschienen im November 2020.

Das DZA-Fact Sheet ist ein Produkt der Wissenschaftlichen Informationssysteme im Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA), Berlin. Das DZA wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

www.dza.de